

SO WAR'S FRÜHER

Vom Getöse vor der Wahl

VOR 25 JAHREN

Wenn's ums Geld geht, werden die allermeisten Bundestagskandidaten des Bayreuther Wahlkreises zurückhaltend. **Summen und Budgets für den Wahlkampf 1998** sind nur von den kleinen Parteien, von den Grünen und der Ökologisch-Demokratischen Partei (ÖDP), zu erfahren. Die nutzen ihren vermeintlichen Nachteil zum Imagegewinn – bewusst bescheiden gegen die Etablierten und deren Materialschlacht, wie der „Nord-bayerische Kurier“ in der Ausgabe vom 25. August 1998 berichtete. Die Herausforderin: Anette Kramme, Bundestagskandidatin der SPD, hatte 1000 Plakate mit ihrem Konterfei aus der Bonner Parteizentrale bestellt. Infoblätter, Wahlprogramm der SPD und ein Handbuch von Kanzlerkandidat Gerhard Schröder – das und mehr kam kostenlos und zur gefälligen Verwendung. Hartmut Koschyk, seit 1990 bereits Bundestagsabgeordneter für die CSU, hatte einen Amtsbonus. Seine wohl auch deshalb entspannte Wahlkampfphilosophie, dass „Gewinner im Team spielen“, spiegelte sich in den Werbeauftritten des Christsozialen wider. Eine Koschyk-Broschüre gab es nicht – dafür ein zweiseitiges Faltblatt, das neben ihm auch den Landtagsabgeordneten Walter Nadler und Klaus-Günter Dietel als Bezirkstagskandidaten vorstellte. Sparsam war die CSU auch bei der Auswahl ihrer Wahlplakate. Kleiner als die Konkurrenz und weniger farbig waren sie. Über Material von erstaunlichem Ausmaß verfügte Horst Friedrich (FDP). Mit 1000 Plakaten lag Friedrich noch im Schnitt der Großen. Derzeit arbeitete er an einem persönlichen Prospekt, der in einer satten Auflage von 55 000 Exemplaren erscheinen sollte. Weniger Papier, mehr Personen – das sollte die Wahlkampfstrategie der Bayreuther Grünen sein. Natürlich gebe es Infomaterial. Auch würde es ein „Kandidatenfaltblatt“ geben, das alsbald an alle Haushalte verteilt würde. Für Werner Kolb, Bayreuther Bundestagskandidat der Grünen, stand jedoch die persönliche Information im Mittelpunkt. Selbst im Vergleich zu den Grünen hatten die Kandidaten der ÖDP, Bundestagsbewerber Wolfgang Holland-Götz und Landtagskandidat Bernd Koppe nur eine knappe Kasse zur Verfügung: 9000 Mark. Holland-Götz hatte seine Plakate selbst zu bezahlen und zu kleben. Hermann Troidl, Bundestagsabgeordneter der Republikaner, hatte seine Vorstellungen auf einem Flugblatt zusammengefasst, das er in 30 000-facher Ausfertigung unter die Wähler bringen wollte. „Gut 90 Prozent der Wahlwerbung zahle ich selbst“, sagte er.

Tüv für Verbandskästen titelte der Kurier in derselben Ausgabe. Von vielen Autofahrern unbemerkt war eine neue Din-Norm für Auto-Verbandskästen in Kraft getreten. Seit Anfang des Jahres musste im Verbandskasten eine Rettungsdecke zu finden sein: eine dünne Spezialfolie, die Verunglückte vor Nässe, Hitze und Kälte schützen sollte. Die Apotheken in Bayreuth boten nun einen Service an. „Gewissermaßen ein Tüv-Test für Verbandskästen“, sagte Matthias von Brocke, Pressesprecher der Bayreuther Apotheker. Dabei würde auch unter anderem auch das Verfallsdatum von Verbänden, Mullbinden und Pflastern überprüft.

VOR 50 JAHREN

Angehörige aus 29 Nationen in der Berufsschule einquartiert titelte der Kurier in der Ausgabe vom 25. und 26. August 1973. Das Jugendfestspieltreffen ging fast unbemerkt an den Bayreuthern vorüber. Außer den sechs Aufführungen, mit denen die Teilnehmer am Ende des Treffens vor die Öffentlichkeit traten, der Oberfrankentournee und den Besuchen der Wagner-Festspiele, gab es praktisch wenig Kontakt zwischen den fast 400 jungen Leuten aus 29 Nationen, die in der Berufsschule in der Kerschensteinerstraße untergebracht waren, mit der gastgebenden Stadt. Am nächsten Tag würden sie ein Kammerkonzert im Blauen Saal der Berufsschule geben. *skg*

HEUTIGE NOTDIENSTE

APOTHEKEN

Stadt: Grunau-Apotheke, Kemnather Straße 27, Telefon 09 21/98 02 30. Storch-Apotheke, Heinersreuth, Schloßplatz 2, Telefon 09 21/7 41 32 32. **Region:** Sophien-Apotheke Kirchahorn, Johannes-Apotheke Gefrees, Stadt-Apotheke Kemnath, Burg-Apotheke Neuhaus, Kellersche Apotheke Creußen.

TIERÄRZTLICHER NOTDIENST

Dr. Mircea Jifcu, Speichersdorf, Zeulereuth 3, Telefon 09 275/3 29. Notdienst ab 19 Uhr (nur nach tel. Anmeldung).



Alle Angaben ohne Gewähr.



Die geschäftsführende Iwalewahaus-Direktorin Sigrig Horsch-Albert (links) führte SPD-Ministerin Svenja Schulze (Zweite von rechts) in Begleitung von Vizepräsidentin Nina Nestler, Parlamentarischer Staatssekretärin Anette Kramme (SPD) und SPD-Landtagskandidat Halil Tasdelen durch die aktuelle Ausstellung „Bewegte Versammlungen“. Foto: Ute Eschenbacher

Afrika hat unglaubliches Potenzial

Svenja Schulze, Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, besuchte das Iwalewahaus. Sie informierte sich über das Profildfeld Afrikastudien – und nimmt einige Wünsche der Wissenschaftler mit nach Berlin.

Von Ute Eschenbacher

BAYREUTH. Die Entwicklungsministerin war erst Mitte August in Mauretanien unterwegs. Als Präsidentin der Sahel-Allianz, der westlichen Entwicklungshilfeegeber, galt ihre Aufmerksamkeit dem Putsch in Niger. In Nigeria traf die SPD-Bundesministerin Vertreter der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft Ecowas. Und Anfang des Jahres stellte sie die neue Afrikastrategie ihres Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) vor.

Bei der Gesprächsrunde im Iwalewahaus, das Svenja Schulze zusammen mit Parlamentarischer Staatssekretärin Anette Kramme (SPD) besuchte, unterstrich sie ihre Position, Afrika in Zukunft auf Augenhöhe zu begegnen. „Es ist wichtig, die koloniale Brille abzunehmen.“ Was bedeute, die afrikanischen Länder und ihre Regierungen ernst zu nehmen. Nicht alle seien demokratisch regiert und sie habe oft mit autokratischen und fragilen Strukturen zu tun. „Wir müssen genauer hinschauen, genauer von einander wissen, um den einzelnen Regionen gerecht zu werden“, sagte Schulze und fügte hinzu: „Ich sehe ein unglaubliches Potenzial in Afrika.“ Die Gesellschaft in Deutschland sei überaltert und wenig technikaffin. Auf dem afrikanischen Kontinent lebten dagegen überwiegend junge Menschen, kreativ und digital orientiert. Eine geologische, ökologische und biologische Vielfalt sei vorhanden.

„Perspektivisch sind das künftig die Großen.“ Der Ukraine-Krieg habe die gegenwärtig herrschende Abhängigkeit von Getreidelieferungen verdeutlicht. „Wir brauchen mehr Wissen, mehr Austausch, mehr Vernetzung“, sagte Schulze.

Zum Wissen über Afrika tragen natürlich die Forscher und Forscherinnen der Universität Bayreuth bei. Die Vizepräsidentin für Internationalisierung, Chancengleichheit und Diversity, Prof. Nina Nestler und Prof. Rüdiger Seesemann stellten das Profildfeld Afrikastudien und das Exzellenzcluster Afrika Multiple vor. Dies bestehe aus 167 Mitgliedern und habe in vereinhalf Jahren 72 Forschungsprojekte gegründet. Drei große Konferenzen seien organisiert worden.

Seit der Gründung der Universität Bayreuth in den 70er Jahren gehört die Afrikaforschung zu den wissenschaftlichen Fundamenten der Universität, wie Seesemann erläuterte. Heute basiere diese auf drei Säulen: dem Iwalewahaus, dem Exzellenzcluster mit der Bayreuth School of African Studies (BIGSAS) und dem künftigen Afrika-Forschungszentrum auf dem Campus. Dieses beleuchte Gesellschaft, Technik und Ökologie in Afrika als Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.

Das Institut für Afrikastudien (IAS) koordiniere das Profildfeld hinsichtlich afrikabezogener Forschung und Lehre, interdisziplinärer Forschungsprojekte sowie afrikabezogener Drittmittelträge. Über den Exzel-

lenzverbund arbeite die Universität Bayreuth mit Hochschulen in Burkina Faso, Nigeria, Kenia und Südafrika zusammen.

Das BMZ wolle weiterhin in den Ländern, mit denen es zusammenarbeite, Frauen fördern und unterstützen, wie Schulze erklärte. Dabei könne sie sich vorstellen, das sich an einigen Projekten und Programmen auch die Universität Bayreuth beteiligen könnte. Auch sollen die afrikanischen Staaten selbst äußern, was sie bräuchten und was in ihren Ländern getan werden solle. Die sehe für Afrika eine riesige Zukunft, sagte Kramme: „Da müssen wir dabei sein.“ Bei der neuen Fachkräftestrategie spiele der Kontinent ebenfalls eine Rolle. Wobei aus keinem Land qualifizierte Leute abgeworben werden sollen, die in ihrer Heimat selbst gebraucht würden, wie zum Beispiel in der Pflege in Ghana.

Wenn schon ein Kabinettsmitglied in Bayreuth zu Besuch ist, warum nicht auch einige Wünsche äußern? So sagte BIGSAS-Doktorand Thierry Boudjekeu, er schätze die internationale Atmosphäre und die wissenschaftlichen Angebote in Bayreuth. Doch immer weniger junge Menschen hätten das selbe Privileg wie er. „Denn es gibt immer weniger Stipendien“, stellte er fest. Dabei sei dies eine bedeutende Strategie, um in Afrika etwas zu bewirken. „Ich plädiere für mehr finanzielle Unterstützung“, forderte Boudjekeu offen. „Und auch für einen kontinuierlichen Austausch mit dem Ministerium.“ Dies fördere eine dynamischere, gerechtere und

harmonischere Zusammenarbeit mit den afrikanischen Staaten. Doktorandin Monika Rohmer hob hervor, dass sowohl Bewerber aus Afrika als auch besonders Frauen gefördert würden. Die Graduiertenschule leiste einen bedeutenden gesellschaftlichen Beitrag und Sorge für Diversität. Eine Förderung über Stipendien sollte es ihrer Ansicht nach über das Exzellenzcluster hinaus geben.

Auch Cluster-Vorsitzender Rüdiger Seesemann, warb für mehr finanzielle Mittel zur Vergabe von Stipendien bei der Ministerin. Insbesondere gebe es immer wieder Schwierigkeiten bei der Erteilung von Visa. Studierende und Teilnehmer wissenschaftlicher Delegationen müssten häufig sehr lange warten, bis sie einen Termin in der Botschaft erhielten. Dies sei jedoch eine Angelegenheit des Auswärtigen Amtes, erklärte Kramme. „Das muss einfacher werden.“

Nach einem Schnelldurchgang der aktuellen Ausstellung machte die Ministerin noch eine Stippvisite beim Festival junger Künstler. Von Anfang an werde es durch Bundesmittel unterstützt, so Kramme. „Ich finde das Projekt großartig.“ Über die musikalische Begegnung von Ost und West könnten Konflikte reduziert werden. Gerade in einer Stadt wie Bayreuth mit einer belasteten Vergangenheit leiste das Festival internationale Bildungs- und Friedensarbeit, hob Intendantin Sissy Thammer hervor. Junge Menschen organisierten das Programm für die internationalen Teilnehmer.

KURZ BERICHTET

Prozess um die Untiefen einer Handtasche

Vor dem Amtsgericht endet ein Verfahren um bewaffneten Ladendiebstahl mit einer Überraschung.

Von Manfred Scherer

BAYREUTH. Beim Urteil staunte sogar der erfahrene Oberstaatsanwalt Jan Köhler: Für ihn war das ein glasklarer Fall. Ein Ladendiebstahl in verschärfter Form, weil die Diebin eine Waffe mit sich führte. Diebstahl mit Waffen unterstellt eine abstrakte Gefährdung – schließlich ist es nie ausgeschlossen, dass ein Dieb diese Waffe einsetzt, um sich im Besitz der Diebesbeute zu halten. Und die Rechtsprechung besagt: Es reicht, eine Waffe dabei zu haben und keinerlei Absicht zu haben, sie einzusetzen.

Im vorliegenden Fall war eine 20-jährige Frau Anfang Januar mit ihrem Hund Gassi. Um den nach dem Gassigehen verübten Diebstahl einigermaßen zu verstehen, muss man wissen: Das Geschirr des Hundes ging kaputt. Und es war saukalt. In einem Laden für Tierbedarf steckte die damals 19-Jährige also einen Outdoormantel und ein neues Geschirr für ihren Hund in ihre Handtasche. Anderes Kleinzeug bezahlte sie in bar. Der Diebstahl des Mantels und des Geschirrs flog auf, die Angestellten riefen die Polizei.

Die Beamten nahmen die Anzeige auf und fanden in der Handtasche ein Tierab-

wehrspray. Das Gesetz stuft so etwas als Waffe ein. Die junge Frau bekam einen Strafbefehl: 100 Tagessätze zu je 60 Euro. Ihr Verteidiger Gert Lowack legte Einspruch ein. Zum Prozess war er verhindert und schickte seinen Kollegen Alexander Fischer, der die Gründe für den Einspruch darlegte: Man sei der Meinung, die Angeklagte könne als Heranwachsende noch nach Jugendrecht behandelt und somit milder bestraft werden.

Die Angeklagte gab in der Befragung durch Richterin Eva Ganzmüller den Diebstahl zu. Peninlich sei ihr das gewesen im Nachhinein. Sie habe festgestellt, dass sie zu wenig Geld dabei hatte. Die Sachen für ihren Hund zu stehlen sei eine Handlung „im Affekt“ gewesen, die sie sofort bereut habe: „Ich habe mich entschuldigt. Der Besitzer hat von einem Hausverbot abgesehen.“

Die Richterin kam dann zum Kern des Vorwurfs: Wie groß die Handtasche sei? Und zitierte ihren Ehemann, der immer sage: „In Deiner Handtasche ist das Bernsteinzimmer, es wurde nur noch nicht gefunden.“ Die Diebin erklärte: Das Pfefferspray sei seit einem Jahr in der Tasche, sie habe es von ihrer Schwester bekommen. „Es war ganz unten drin, es war mir gar nicht mehr bewusst.“

Eine Schutzbehauptung? War das zu widerlegen? Oberstaatsanwalt Köhler bat darum, jenen Polizisten zu laden, der das Spray damals fand. Der Beamte kam innerhalb von zehn Minuten. Mittelgroß sei die Tasche gewesen, das Hundegeschirr habe die Tasche ausgefüllt. Der Zeuge sagte, er vermute, dass die Angeklagte als Hundebesitzerin das Spray immer dabei habe. Und sagte auch: „Beim Ausleeren kam das Spray von unten raus.“ Der Oberstaatsanwalt betonte: „Keiner glaubt, dass sie es einsetzen wollten.“ Mit etwas Bedauern verwies er darauf, dass die Angeklagte ein höheres Einkommen angeben hatte, als im Strafbefehl angenommen, beantragte einen Schuldspruch für Diebstahl mit Waffen und 100 Tagessätze zu je 66 Euro. Der Verteidiger beantragte eine geringe Geldstrafe für einfachen Diebstahl.

Richterin Ganzmüller entschied nach dem Grundsatz im Zweifel für die Angeklagte: Das Spray sei zwar griff- und einsatzbereit gewesen, aber einen Nachweis, dass die Angeklagte noch wusste, dass es in den Untiefen der Tasche lag, könne sie nicht führen: „Sie ist nicht der Typ, der sich den Weg frei sprüht.“ Die Richterin wandte Erwachsenenrecht an, verhängte für einfachen Diebstahl 30 Tagessätze zu je 66 Euro und erinnerte die Angeklagte, dass die Staatsanwaltschaft Berufung einlegen könne: „Also noch nicht die Sektorken knallen lassen.“

Literaturgespräch über Cervantes „Don Quichotte“

Im Literaturgespräch für Erwachsene von Kirchplatztreff und Stadtbibliothek widmen sich Sigrig Seebach-Blum und Heike Komma am Mittwoch, 30. August, von 14.30 bis 16 Uhr, in der Kreativwerkstatt des RW21 (Erdgeschoss), Miguel Cervantes „Don Quichotte“. Sie waren große Meister der Literatur ihres Landes und manche gaben sogar den jeweiligen Kultur- und Sprachinstitutionen ihren Namen. In der Veranstaltungsreihe wird aus Klassikern der Weltliteratur gelesen und dem kosmopolitischen Geist nachgespürt, in dem sie geschrieben wurden. *red*

Museumspädagogischer Stadtrundgang

Das Historische Museum bietet am Sonntag, 27. August, in seiner Reihe „Sabberlod – unsere öffentlichen Führungen“ einen etwa 60- bis 90-minütigen museumspädagogischen Stadtrundgang rund um die Stadtmauer an. Mit Kunsthistorikerin und Museumspädagogin Heike Schulte werden Spuren gesucht und Fragen nach unserer Vergangenheit auf den Grund gegangen. Treffpunkt ist um 14 Uhr am Historischen Museum, Kirchplatz 4. *red*